



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
111 (1901)**

541 (20.11.1901) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-92933](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-92933)

General-Anzeiger



Monnemeni:

70 Pfennig monatlich.
Eingelohn 20 Pf. monatlich,
durch die Post bez. Inc. Post-
ausschlag Nr. 343 pro Quartal.

(Bayerische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Nr.:

„Journal Mannheim“
In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2821.

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Telephon: Redaktion: Nr. 377.
Expedition: Nr. 318.
Druckerei: Nr. 341.
Küchle: Nr. 318.

Nr. 541.

Mittwoch, 20. November 1901.

(Abendblatt.)

Aus dem bayerischen Landtage.

SRK. München, 19. November.

Die Generaldebatte, welche von der Kammer der Abgeordneten an die Nachweisungen zum Etat des Ministeriums des Äußern geknüpft wurde und ihren Höhepunkt in den Darlegungen der Minister Graf v. Crailsheim und Frhr. v. Riedel fand, hat im ganzen Reich großes und berechtigtes Interesse erregt. Drei ungemein wichtige Punkte bildeten den Inhalt der Diskussion: die innere Finanzlage, die finanziellen Beziehungen Bayerns zum Reich und damit die Frage der Reichsfinanzreform, endlich die Politik der bayerischen Regierung im Verhältnis zum Deutschen Reich, wobei von konservativer Seite auch eine Exkurs in das Gebiet der auswärtigen Politik des Reiches unternommen wurde. Ueber die finanzielle Lage Bayerns ist zunächst zu sagen, daß weder der Pessimismus, wie er aus den Worten des Zentrumredners Dr. Pichler erklang, noch der Optimismus des liberalen Führers Wagner am Platze ist. Des letzteren Theorie über die Möglichkeit der Vermehrung von Ueberschüssen mußte Frhr. von Riedel als haltlos zurückweisen. Im Uebrigen erklärte er, daß die Hoffnung auf Vermehrung und Steigerung einzelner Einnahmen in der seit Jahren üblichen Weise heute geschwunden und die Herabsetzung des Einnahmehaushalts um etwa 5 200 000 Mark geboten ist. Die Finanzlage erhält jedoch dadurch keineswegs eine derartige Gestaltung, daß dringende Bedürfnisse unerfüllt bleiben müssen. Von den Positionen, welche die Einnahmen ungünstig beeinflussen, möchten wir hier die Pflanzlichen Eisenbahnen anführen, weil seiner Zeit unsere Mittheilung über die Nothwendigkeit eines Zuschusses überhaupt bestritten wurde. Man muß derselbe statt der bereits vorgesehenen 400 000 Mark auf 700 000 Mark erhöht werden! Die zum Theil bereits festgelegten Ueberschüsse des Jahres 1900 betragen 17 Millionen. Immerhin wird der noch verfügbare Rest zur Deckung des Mehrbedarfs für Materialanlagen reichen. Damit sind wir bei dem zweiten Punkt der Debatte angelangt. Die Mittheilung des Finanzministers, daß die Zeitungsmeldungen über die Höhe des Fehlbetrages im Reichsbudget weit übertrieben sind und noch hinter der vom Staatssekretär des Reichsschatzamt angegebenen Summe zurückbleiben dürften, wird unter den gegebenen Verhältnissen allgemein befriedigend, nicht minder die Versicherung, daß sämtliche Bundesstaaten ernstlich bemüht sind, Mehrbelastungen möglichst fernzuhalten.

Auf die Vorwürfe von Vollmar über die Finanzgebährdung des Reiches und die Haltung der bayerischen Regierung konnte Minister von Riedel, was jeder Sachkundige weiß, versichern, daß in Berlin auf die Wünsche und Interessen Bayerns stets große Rücksicht genommen worden sei und daß solche Erfolge nur eine Regierung erzielen kann, die bei aller Zähigkeit in der Festhaltung berechtigter Sonderinteressen eifrig und treu am Wohle des Reiches mitarbeitet.

In wirkungsvoller Weise beleuchtete Johann Ministerpräsident Graf Crailsheim die gut bayerische und gut deutsche Politik der Regierung und mit Rechtigkeit löste er die „ollen Kamellen“ des Herrn v. Vollmar über die kraftlose Haltung Bayerns gegenüber Preußen und der Reichsleitung in ihr Nichts auf, gleichzeitig dabei hervorhebend und nachweisend, daß Bayern gegenüber die größte Loyalität beachtet wird. Der Minister wies ebenso die Vorwürfe über die Reichsbewegung des gegenwärtigen Jahres zurück und betonte die Nothwendigkeit einer Weltmachtspolitik bis zu einem gewissen Grade und damit im Zusammenhang einer bedeutenden Flotte. Nicht minder treffend war die Verteidigung der deutschen Politik im süd-afrikanischen Kriege. Bei allen Sympathien für die Buren wird

doch kein Deutscher, der sein Vaterland liebt, etwas Anderes als die strengste Neutralität für denkbar gehalten haben und halten. Mit echt patriotischer Wärme endlich gedachte Graf Crailsheim der Verhältnisse Bayerns zum Reich und seiner starken, geachteten Stellung innerhalb desselben. Bayern, das war das Leitmotiv, hat allen Grund zur Freude, dem Deutschen Reich anzugehören. Auf der anderen Seite läßt Graf Crailsheim keinen Zweifel darüber, daß die Regierung auch weiterhin die Rechte Bayerns im Reich mit fester Hand wahren werde.

Zu diesem Resumee seien einige Bemerkungen gestattet. Die Ausführungen der beiden bayerischen Minister haben auch in der norddeutschen Presse großen Beifall gefunden. Ueber die Stellung Bayerns zum Reich konnten und wollten sie indeß nichts Neues sagen, sondern nur längst feststehende Thatfachen befestigen. Bayern fühlt sich ungetrübter mit dem Reich verbunden, es steht und fällt mit ihm, und die nationalen Impulse seiner Regierung sind nicht minder stark als die eines anderen Bundesstaates. Die Reichsfreundlichkeit und Reichsfriedlichkeit läßt sich nicht nach der Aufgabe von Rechten bemessen. In fester, freudiger Treue zum Reich ist aber die bayerische Regierung auch fest entschlossen, an den Reservatrechten, an der föderalistischen Grundfrage des Reiches nicht rütteln zu lassen. Darin zeigt sie sich mit dem ganzen bayerischen Volke einig: auch die Liberalen und Konservativen haben sich in der besprochenen Debatte wieder ausdrücklich mit dieser Haltung einverstanden erklärt. Die bayerische Regierung wird auch ihren bewährten Weg stetig fortsetzen, unbeeinträchtigt durch alle Angriffe, mögen sie nun unitarischer oder von extrem-partikularistischer Seite kommen. Niemand bedauert und verurtheilt mehr als die bayerische Regierung solche Ausbrüche eines unberechtigten Partikularismus und unzulässiger Besinnung gegen andere Bundesstaaten oder das Reich. Wenn die Debatte eine Besserung in beiden Richtungen bringen könnte, wäre sie von reichem Gewinn gefolgt. Immerhin ist aber ein großer Unterschied hervorzuheben. Jene extrem-partikularistischen Blätter haben jumeist keine oder nur eine geringe Bedeutung, an den Angriffen gegen Bayern im unitaristischen und zentralistischen Sinne sind umgekehrt in erster Linie Zeitungen größerer und großer Stiles beihätigt und ihre völlig unberechtigte und unaufhörliche Kritik gibt immer neuen Stoff zu Ausfällen auf der Gegenseite. Die bayerische Regierung bleibt, wie gesagt, von allem unberührt, aber wir sollten doch meinen, es war endlich an der Zeit, daß norddeutsche und geistesverwandte süddeutsche Organe nicht weiter ihren Lesern glauben machen, daß Bayern an nationaler Besinnung hinter anderen Bundesstaaten zurückstehe.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 20. November 1901.

Brüsseler Zuckerkonferenz.

Etwas absolut Sichereres über den Wiederzusammentritt der Brüsseler Zuckerkonferenz steht auch jetzt noch nicht fest. Selbst wenn aber der beste Wille vorhanden ist, die Beratungen wieder aufzunehmen, so machen sich doch in unseren deutschen Interessentkreisen erhebliche Zweifel geltend, ob es die verschiedenen in Betracht kommenden Staaten fertig bringen werden, sich zu einigen. In einem Falle allerdings würde die Einigung leicht zu Stande kommen, nämlich dann, wenn England sich dazu entschließen könnte, den Prämienszucker mit einem Zuschlagszoll zu belegen.

Ein burenfreundlicher Störenfried.

Der deutsch-französische Krieg von 1870/71 ein Raubzug, die Einverleibung von Cassau in Preußen ein Diebstahl —

ein Anabe ist wie Andere seines Alters auch. Sie veröffentlichen Bilder von ihm, wie er sich mit anderen Anaben balgt, einen größeren durchsprügelt, von seinem Lehrer einen Verweis erhält, u. A. In weiteren Abbildungen werden seine Schloßhütte und sein Platz in der Kirche gezeigt. Alle Welt fragt jetzt nach ihm und das hat insofern unangenehme Folgen für ihn, als seine Mitschüler um ein Gegenstück herzustellen, ihn bei jeder Gelegenheit nadeln und knuffen. Aber sie sind ihm alle zugehen. „Er ist ein prächtiger kleiner Kerl“, lautet das allgemeine Urtheil über ihn. Schließlich sei noch erwähnt, daß Koosfeld jun. trotzdem er eine Wille tragen muß, ein leidenschaftlicher Fußballspieler ist.

Der Briefträger der Belagerten. Ein in China anfassiger Schneede berichtet dem Stockholmer „Aftonbladet“ eine interessante Episode aus der Zeit, kurz nachdem die Beyer die Gesandtschaften in Peking zu beschließen begonnen hatten. Es war von höchster Wichtigkeit, Nachrichten nach Peking zu schicken. Die Botschaft, die man schon abgefaßt hatte, fanden unter den Buren den Tod oder müßten unrichtigere Sache wieder umkehren. Schließlich erklärte sich ein 15jähriger Chinesenknabe bereit, den Versuch zu wagen. Man redete ihn in ein Weiskerlosium und rüstete ihn auch mit einer kleinen Thonhülle aus, wie die chinesischen Bettler sie benutzen. Der Brief wurde in Oelpapier gewickelt und dann auf den Boden der Thonhülle gelegt und mit einer Schicht Mehl bestäubt. So ausgestattet, ließ man den Botsen am 4. Juli in der Dunkelheit mit einem Tau an der 40 Fuß hohen Mauer hinab, aber hiesel ging die Thonhülle in Stücke. Verspätet löste der Botsen den Brief los und wickelte ihn nebst dem Oelpapier von einem Finger, gleichsam als hätte er diesen verlegt. Bald wurde er von den Buren angefaßt und untersucht, die aber den vermeintlichen Bettler gleich wieder laufen ließen. Unbehelligt legte er den halben Weg zurück, bis er eines Abends bei einem Bauerngehöft Halt machte, um zu ruhen. Dem Bauern, der hier wohnt, waren alle seine Anzeichen aufgefallen, sie hatten sich den Buren angeschlossen, und der Bauer zwang nun den Knaben, bei ihm in Dienst zu treten. So gingen achtzehn Tage verloren, dann stellte sich der Anabe, indem er Essen und Trinken verschmähte, krank, worauf ihn der brave Dienstherr wegschickte. Langsam schleppte

sich der Botsen fort, bis er aus Gesichtswunde des Bauern war, worauf er seine Schritte beschleunigte. Glücklich vor Peking angekommen, mußte er drei Tage umherstreifen, ehe es ihm gelang, die Soldatenwachen zu passieren, aber schließlich, am 22. Juli, konnte er seinen Brief dem englischen Konsul übergeben. Unmittelbar darauf sandte man den Botsen mit einer Antwort nach Peking zurück; diese war auf einen dünnen Papierstreifen geschrieben, an die Grotte Macdonald gerichtet und lautete: „Ihr Brief vom 4. Juli ist angekommen. Zeit sind 24 000 Mann gelandet und 10 000 befinden sich hier in Peking. General Gaselee wird morgen in Taku erwartet. Tientsin steht unter ausländischer Regierung. Das Pulvermagazin der Beyer ist explodiert. Viele Soldaten sind unterwegs. Die meisten Damen haben Tientsin verlassen.“ Trotzdem die Beyer überall waren, glückte es dem jugendlichen Botsen, ungefährdet Peking zu erreichen, wo er am 28. Juli das Antwortschreiben an die Gesandtschaften überreichte. Der mühsige Chinesenknabe war natürlich der Held des Tages.

Nach Nebel und Sturm ist in Nordengland und Schottland der Winter eingezogen, begleitet von Schnee und Frost. In den nördlichen Grafschaften Englands liegt der Schnee an verschiedenen Stellen sechs Zoll hoch, und im schottischen Hochgebirge ist die Schneedecke stellenweise bereits fünf Fuß. Von Peruvia wird ein äußerst harter Hagelschlag gemeldet, und die Bewohner der Aberdeen behaupten, daß seit zehn Jahren der Winter nicht so früh und gleich mit solcher Strenge eingetreten sei. In Dundee tobt seit Mittwoch ein so harter Schneesturm, daß alle Feld- und Waldarbeit eingestellt werden mußte. Die Hochlandbahn konnte den Verkehr nur unter den größten Schwierigkeiten aufrecht erhalten, und alle Jüge kamen infolge von Schneeverwehungen sehr verspätet an. In Westmoreland sind einige Schäfer mit ihrem Heerden verloren gegangen; man hat seit Mittwoch nichts von ihnen gehört. In Newmarket, der Sportzentrale, liegt ebenfalls tiefer Schnee, das Wetter ist dafselbst sehr kalt, und für den ganzen District ist weiterer Schneefall prognostiziert. Auch in Island ist es Winter, von Dublin wird bittere Kälte gemeldet, überall liegt Schnee. Die Gebirge in Nord-Wales sind schon seit einigen Tagen Schneehede. Telegramme aus Newmarket melden, daß dort „Influenzawetter“ der schlimmsten Sorte herrscht. D-

Deutsches Reich.

B. C. Straßburg, 19. Nov. (Zur Reform des Eisenbahntarifs.) Eine von etwa 500 Personen aus allen Berufsständen und sämtlichen Theilen Elsaß-Lothringens besuchte öffentliche Versammlung, in welcher Reichstagsabgeordneter Riff-Straßburg und andere Redner auftraten, nahm einstimmig eine Resolution zu Gunsten einer Verbilligung und Vereinfachung der Eisenbahnpersonentarife für das ganze Reich oder wenigstens für Süddeutschland an. In zweiter Linie spricht die Resolution für die Einführung von Kilometerfesten aus,

Tagesneuigkeiten.

Neues vom Präsidenten Koosfeld. In „Ladies Weekly“ findet sich ein interessanter Bericht über den ersten Tag des Präsidenten Koosfeld im Weißen Hause. Gewöhnlich zieht der Mann, der bestimmt ist, die Geschäfte der Republik zu leiten, unter dem Geleit von tausenden Uniformirter und von Hunderttausenden erwartet, während Hunderte von Musikkapellen spielen und die Hochrufe der Menge die Luft erschüttern, in seinen Amtsstuhl ein. Koosfeld kam am frühen Morgen an, fast ohne jede Begleitung, nur ein Polizist wachte ihn. Er schritt schnell die Stufen empor, trat in den Foyer und fuhr in die Geschäftsräume der Exekutive. Dort zog er einen Stuhl an den Tisch und vertieft sich logisch in einen Stoß Telegramme. Einige Stunden später sah er im Kreise seiner Minister, denen er erklärte, er wünsche über alle öffentliche Angelegenheiten von Anfang an unterrichtet zu werden, und ließ sich von jedem seiner Mitgeber die Angelegenheiten seiner Abtheilung vortragen. So war der neue Präsident 24 Stunden nach seinem Eintreffen im Weißen Hause bereits in die gesamte Tagespolitik eingeweiht und im Stande, in den Lauf der Dinge einzugreifen. — Der Präsident ist unter seinen Landesleuten für einen ebenso hervorragenden Mangelredner wie Politiker. Kürzlich predigte er an einem Sonntag in einer Kirche in Chicago. Er sprach über „Thaten und Worte“, und folgendes mag als Probe seiner Rede dienen: „Wenn Ihr in Euerem Leben und Laufen das Christenthum nicht mehr zur Geltung kommen laßt, sobald sich die Kirchenthür hinter Euch geschlossen hat, so ist es mit Eurer Menschlichkeit nicht weit her. Und seid Ihr nicht sehr nachsichtig, wenn Euer Christenthum an der Schwelle Eures Hauses Halt macht. Wer das Christenthum in seinem täglichen Leben zur Geltung bringt, hat mehr Aussicht auf Erfolg als der, welcher es nicht thut. Wer um Lohn arbeitet und für das Geld, das er erhält, so wenig wie möglich thut, wird am Ende einen bösen Hehlschlag erleben.“ — Ein etwa vierzehnjähriger Sohn des Präsidenten besucht die berühmte Schule zu Groton im Staate Massachusetts, und die amerikanischen Blätter wissen sich in ihrem republikanischen Gleichwohlgefühl kaum vor Freude darüber zu fassen, daß Koosfeld jun.

und zwar unter Hinweis auf den schweren, der gesamten reichs-
ländischen Bevölkerung aus dem Umfange erwachsenden Schaden,
daß die Hauptpreise in Elb- und Ostpreußen höher sind als in den
benachbarten Gebieten des Reiches. Die Tarifreform soll
unter Befreiung der Ausnahmetarife einschließlich der Rück-
fahrkarten, auf den Satz von 2 Pfennig für den Kilometer und
unter Zulassung weiterer Ermäßigungen für die Arbeiter auf-
gebaut werden.

[] Berlin, 19. Nov. (Das Reichsdefizit.) Die
Bemühungen, das sogenannte Reichsdefizit möglichst herabzu-
mindern, dauern, wie wir mittheilten, fort. Es läßt sich inzwischen
ziemlich bestimmt voraussagen, daß es schwerlich gelingen wird,
den ursprünglich auf 100 Mill. berechneten Betrag um mehr als
20—30 Mill. zu kürzen. Das Bestreben, die Einzelstaaten thun-
lichst zu entlasten, muß selbstverständlich seine Grenze da finden,
wo es gilt, notwendige Ausgaben zu machen, namentlich im
Interesse des Heeres- und maritimen Schutzes des Reiches. Eine
Unterlassungsfünde in dieser Beziehung könnte sich schwer rächen.
Auch ist zu berücksichtigen, daß gerade in wirtschaftlich rück-
süchtigen Zeiten mit Arbeiten nicht zurückgehalten werden sollte,
die später noch einmal geleistet werden müssen und durch deren
möglichst baldige Vergebung zahlreichen unfreiwillig feiernden
Händen Beschäftigung und Brod zugewiesen werden kann.

Vom Kriege in Südafrika.

Man schreibt uns aus London unter dem 19. November:
„Nachdem gerade in der vergangenen Woche nach der pompösen
aber faul verkehrten Rede des Premierministers Lord Salisbury
in der Gaidhall sich in mancher Hinsicht trotz des Widerspruchs
der Presse eine größere Hoffnungsfruchtbarkeit und Zuversicht mit
Bezug auf die Situation in Südafrika geltend gemacht hatte,
tönen jetzt mit einem Male wieder allerhand direkte Meldungen
vom Kriegsschauplatz auf, welche einen ganz entgegengesetzten
Effekt hervorzurufen im Stande sind. Es soll vor allen Dingen
in der Kapkolonie ganz anders aussehen, als Salisbury oder
Mildener die britische Nation glauben machen möchte, und es
verlaute neuerdings, daß der Ausstand der Kapkolonie, der
als ein solcher hier in London offiziell immer noch abgelehnt
wird, hauptsächlich mit jedem weiteren Tage an Umfang zunimmt
und den in der Kolonie noch vorhandenen Burenkommandos
fortwährend neuen wertvollen Erfolge zuführt. Nach den Be-
richten der britischen Hauptquartiere oder, besser gesagt, nach
den Veröffentlichungen des Londoner Kriegsamtes sollen be-
sonnlich nur noch ein paar hundert Buren in unabhingigen
kleinen Bänden aus englischem Territorium von den britischen
Truppen hin- und hergeholt werden; in Wirklichkeit jedoch lassen
die letzten vorliegenden Meldungen von Kapstadt erkennen, daß
mindestens zwei- bis dreitausend Feinde, ob sie nun Buren oder
Kapholänder sind, in den verschiedenen Distrikten der Kolonie
so ziemlich nach Gutdünken schalten und walten und die eng-
lischen Kolonnen nach Herzenslust nachführen, wobei die Letzteren
sich dann immer unter dem wohlthunenden Einbrude befinden,
als ob sie die Buren hauptsächlich fortwährend in die Flucht
schlagen und allmählich zum Lande hinausjagen. Die offiziellen
Veröffentlichungen geben jedoch eine andere Sprache, und verklären
erst gestern Abend wieder, daß eine englische Kolonne bei West-
fontein vom Feinde angegriffen und in die Flucht gejagt wurde,
nachdem zwei Offiziere getödtet, drei verwundet und 7 Mann
geködtet und 10 verwundet, sowie eine Anzahl gefangen genom-
men worden waren.

Christian De Wet soll übrigens schon wieder mehr als zwei-
tausend Mann unter seinem Kommando haben, welche Ziffer
sich nach jedem Tag beträchtlich vergrößert, während Botha
mindestens 4000 und Delarey Alles in Allem weit über 3000
Mann verfügt, die allerdings selbstverständlich nicht immer sehr
zur Höchstzahl zusammen ehetzen, sondern in getrennten Ab-
theilungen den von den englischen Truppen so gefürchteten
Mokkottokrieg erbarmungslos und mit größter Kühnheit und
Tapferkeit weiterführen. — Obige Ziffern bedeu nicht natürlich
ganz und gar nicht mit den offiziell entfallenen englischen
Kalkulationen, wonach die Buren im Ganzen höchstens noch
6000 Mann im Felde stehen haben sollten. — Nach einer anderen
Meldung soll General De Wet allein sogar weit über 5000
Mann unter seinem Befehl vereinigt haben, wovon ungefähr die
Hälfte ausfährliche Kapholänder sind. Es ist natürlich schwer,
sich ohne Weiteres aus diesen widersprechenden Angaben ein
klares Bild über die wirkliche Stärke der Burenkorps zu machen,
und es müssen zunächst noch einige weitere Geschehnisse abgewartet
werden, welche, wie gewöhnlich, die Dislokation und Stärke der
britischen Streitkräfte bekanntgeben werden. Hand in Hand mit
den Meldungen von dem stetigen Anwachsen des Aufstandes in
der Kapkolonie gehen gewisse Gerüchte, die letzten wiederholt in
südafrikanischen Kabelmeldungen auftauchten, wonach Ab-
theilungen gewisser kolonialer britischer Schiffe schon auf weite
Entfernung ihre ganze Munition verschossen, trotz des Ein-

strahmarbeiter sind kaum in der Lage, die Straßen schnell genug
von dem unaufhörlich fallenden Schnee zu befreien. Dazu rath ein
wilder Sturm, der theilweise den Verkehr unmöglich macht. Der
Sondy Hood liegt eine ganze Flotte von kleineren Schiffen, die dort
Zuflucht gesucht haben. Viele Schiffsmalade sind dort gemeldet.

— Auch ein Opfer Rusolinos. Begegnend für italienische
Verhältnisse ist folgendes tragisches Geschehnis, wo der Rus, an
Rusolinos Verstand geübt zu haben, den Verräther durch alle Welt
tracht, bis er endlich voller Verzweiflung selbst Hand an sich legt.
Amadeo Rusolinos, ein Verräther der allgemeinen italienischen Schiff-
fahrts-Gesellschaft, so schreibt man dem „Tag“, hat in Gemeinschaft
mit Anderen, verlor durch den hohen Preis, der auf den Kopf des
Verräthers gesetzt war, Rusolinos festnehmen wollen, als dieser sich
auf einen Dampfer der Gesellschaft mit einem Freunde am 12. März
über Argento Calabria ins Ausland flüchten wollte. Anstatt Ruso-
linos, der, wie immer, vorsichtig war und eine Hinterlist ahnte, fiel
aber sein Freund in die Hände der von Rusolinos angeführten Polizei.
Seitdem wurde Rusolinos von der italienischen Regierung gelüdet
und sich mit einer ihm von der Regierung zu Theil gewordenen Be-
lohnung nach Tunis, weil er jeden Tag fürchtete, aus dem Hinterhalt
niederzugeschossen zu werden. Nachdem dort all sein Geld drauf ge-
gangen war, kehrte er arbeitssuchend nach Italien zurück und wandte
sich auch an das Ministerium des Innern um Hilfe, das ihn jedoch
abschlägig beschied und der Schuld in seine Heimath befördern wollte.
In seiner Angst und Verzweiflung beschwore der „Verräther Ruso-
linos“ sich zu tödten, indem er auf dem Bahnhof in Rom Gift nahm.
Tobthum wuchs er in ein Lazareth gebracht.

— Eine gefährliche Soldatenbraut. Der Rattose Genide
vom Zirkel „Sparta“ hatte während des Aufenthalts dieses
Schiffes in Shanghai dort seine Braut, die er vor fünf Jahren in
Deutschland kennen gelernt hatte, wiedergetroffen. Sie verstaute
wiederholt, ihren Brautgam zur Hochzeit nach zu überreden. Er dünne
dann mit dem Schiff ihres Bräutigams, der Steuermann auf einem
Amerikaner war, nachden. O. soll aber immer das Ansehen ab-
geben haben. Als er am 20. Mai nach der Dienststelle seiner Braut
kam, lag dort ein Brief, daß er nachkommen möge, sie (seine Braut)

spraches ihrer Offiziere dann das Zeichen der Kapitulation
gaben und dann auch richtig von den Buren in friedlichster Weise
gefangen genommen wurden, um nachher wieder laufen lassen
zu werden, oder, wie eine andere Meldung wahr haben will, nach
der Gefangennahme den feindlichen Kommandos einfach als Mit-
kämpfer für die Sache der Buren beitreten. Diese für das
britische Hauptquartier so sehr beschämenden und verächtlichen
Vorkommnisse sollen durchaus nicht vereinzelt dastehen und es
kommt sogar vor, daß bei einem Zusammenstoß die britischen
Offiziere und Unteroffiziere solcher Kolonialtruppen auffallend
schnell kampfunfähig werden, worauf dann die Kapitulation der
ganzen Abtheilung ohne weitere Umstände vor sich geht. Das
ist natürlich Hochverrath, im Uebrigen aber kennzeichnend für die
ganze Lage.

Aus Stadt und Land.

• Mannheim, 20. November 1901.

• Zu dem Umbau der Rheinstraßenbrücke über den Verbindungskanal im Heiligen Hofen erfahren wir von geschätzter Seite folgende interessante Einzelheiten: Der Bred des Umbaus war eine Erweiterung der Schiffsdurchlässe. Zu diesem Zweck wurden die beiden Widerlager abgebrochen und auf neuer Gründung um je 5,50 Meter zurückverlegt. Die Hauptträger der neuen Brücke sind ebenso wie diejenigen der alten Brücke durchlaufende Stahlträger über zwei Öffnungen. Wegen der vergrößerten Spannweite wurden die Hauptträger über die Fahrbahn gelegt und über dem Mittelfeld parallelrecht gegenübergestellt. Hierdurch ergibt sich eine für die Rheinschiffahrt günstigere Höhenlage der Konstruktionsunterkante und die Möglichkeit, die Brücke auch bei höheren Wasserständen noch drehen zu können. Die Gesamtkosten des Umbaus betragen etwa 140 000 Mark. Die Brücke ruht in eingebautem Zustand an den Enden und über dem Mittelfeld auf Lagerstützen auf. Zum Aufsteigen wird das eine Drehende mit Hebelspindel gefasst und dadurch die Brücke von den Lagern abgehoben und auf den Drehzapfen und zwei Laufcylinder aufgestellt. Das Drehen erfolgt durch elektrischen Antrieb in 75 Sek. Zum Senken bzw. Aufheben der Brücke werden außerdem je 90 Sek. benützt, so daß die Gesamtzeitdauer zum Senken, Ausdrehen, Einbringen und Heben 2 1/2 Minuten beträgt. Der oberer Elektromotor ist mit den dazu gehörigen Radschmitten auf dem Podium über dem Mittelfeld aufgestellt. Die Kraftübertragung von hier nach den Hebelspindeln und dem in einem Gehäusen laufenden Riegel erfolgt durch Wellen und Wundelgetriebe. Die Auslassapparate sind zwischen den Hauptträgerfüßen in Fahrbahnhöhe angebracht, so daß der Antriebs von hier durch einen Wandler bedient werden kann. Zur Sicherung ist außer dem elektrischen Antrieb noch Handbetrieb vorgesehen. Bei Bedienung der auf dem Podium angebrachten Handkurbeln durch zwei Mann beträgt die Zeit zum Heben der Brücke etwa das Fache der oben für elektrischen Betrieb angegebenen Zahlen. Zum Festhalten der Brücke beim Einfahren ist eine automatische Puffer- und Verriegelungsrichtung angebracht.

• Schneeeisbedingungen. Nachdem sich schon am 8. Oktober in höheren Lagen vorübergehend eine Schneedecke gebildet hatte, ist in den Tagen vom 15. und 16. November neuerdings eine solche entstanden, doch reicht sie diesmal weiter — bis auf etwa 300 Meter u. M. — herab. Am Morgen des 16. November (Samstag) sind gemessen worden in Secken a. L. M. 8, beim Reibergeschoß 10, in Womdorf 10, in Hödenjähwand 5, in Bernau 5, in Werbach 10, in Kottmberg 2, in Heubronn 5, in Riechels 1, in Breitenbrunn 5, in Herrensheim 5, in Kollersbrunn 5 und in Tiefenbrunn 5 Umr.

• Die von dem Bunde der Industriellen neuerdings veranlaßte an sich nicht unbedeutende Kellame zu Gunsten eines Feuerversicherungs-Schutzverbandes für die Industrie erinnert an ein gleiches Unternehmen, an den schon seit 80. September 1900 bestehenden Deutschen Versicherer-Verband in Leipzig. Derselbe zählt bereits über 700 Mitglieder, darunter hervorragende industrielle Etablissements Deutschlands. Seine Aufgabe besteht von Anfang an darin, den Mitgliedern Schutz zu gewähren in allen Versicherungs- und Entschädigungsfragen. Er betrachtet es als selbstverständlich, den durch den Feuerversicherungsanstalt geschaffenen Schutz von seinen Mitgliedern noch Möglichkeit abzuwenden und verfügt über sachmännische Kräfte, um in Brandfällen und Verrüthungsfragen jederzeit so sachverständig wie unabhängig einsehen zu können. Der Verband erachtet seine Tätigkeit aber in gleicher Weise auch auf die übrigen Versicherungsbranchen und ist für Jedermann ein treuer Rathgeber. Wie mit Vernehmen, will er seinen Mitgliedern von Neujahr ab in Unglücksfällen ein kostenfreies Heilüberfahren gewähren. Der Jahresbeitrag beträgt nur 20 M., wofür den Mitgliedern alle 14 Tage ein Informationsorgan über die neuesten Vorkommnisse in Versicherungsfragen zur Verfügung gestellt wird.

Aus dem Großherzogthum.

• Weinheim, 19. Nov. Eine auf vorgestern Abend von der Dampfergruppe des Rheinfurten Verbandes Weinheim veranstaltete Protestversammlung gegen die unangenehmsten Aufschuldigungen des englischen Kolonialministers Chamberlain über das Verhalten der deutschen Heere im Kriege 1870—71 war überaus stark besucht, so zahlreich, wie kaum eine andere je zuvor. In derselben hielt zunächst Stadtmayor Prof. Dr. Volker aus Karlsruhe einen nach Inhalt und Form hochinteressanten Vortrag über die nationalen Aufgaben des deutschen Volkes. Darnach schloß sich, nachdem der Vorsitzende des

habe die Reise bereits angetreten, sein konnte er der Verlesung nicht widerstehen. Er gab die Sachen, die er für einen Fährlich gekauft hatte, auf einer Stelle ab, wo die Postkonditionen verkehrten, kaufte für fünfzehn Dollars, die er von einem Fährlich zum Einkauf von Toilettegegenständen erhalten hatte, sich selbst Putzzeug und wollte flüchten. Da aber an dem Tage (es war Montag) kein amerikanisches Schiff fuhr, sondern erst am Donnerstag, trieb er sich mit amerikanischen Matrosen umher. Zwei Tage später wurde er Abends von einem Offizier des 1. Expeditionskorps und zwei Mann der „Glosson“ verhaftet und an Bord gebracht. Am Sonntag wurde er vom Kriegegericht in Kiel zu 9 Monaten 14 Tagen Gefängnis und Verweisung in die zwei Solbatenklasse verurtheilt.

— Ein weihnachtlicher Vorgang spielte sich der „Vandauer Zug“ zu Folge, dieser Tage vor und bei der Vernehmung des im Armenhause zu Landen a. J. verurtheilten Händlers Wommersberger ab. Ein Sohn von ihm zog seinerzeit als China-Krieger fort und schickte sich besonders aus. Wie betonte er in seinen Briefen, daß er sich auf das Wiedersehen seiner Eltern so sehr freue; er wollte den von Schwachsichtigen schwer heimgegangenen Eltern eine Stütze sein und so ihrer Noth lindern. Endlich erkrankte der Ruf des Schiffsweibes „Vandau a. J.“ aussteigen“ und mit gefügigen Schritten ging den Weihnacht entlang. Vater und Mutter wollten die Hände decken und ihnen sagen, daß er nun gekommen sei, um für sie zu sorgen. Zu spät! Dem Sturzsturm erkrankte das Sterbeliedlein und eine Stunde nach der Ankunft des heiz vorher noch Wohlthätigen fante man den Leib des Vaters ins kalte Grab! Das Mutterherz hatte bereits vor mehreren Monaten zu schlagen aufgehört; auch davon wußte der China-Krieger nichts!

— Von Edison's Geistes wird neuerdings folgende roman-
tische Geschichte erzählt: Seine erste Frau war als junges Mädchen unter seiner Direktion als Telegraphistin angestellt. Eines Tages sah er hinter ihr und betrachtete mit Wohlgefallen ihre beweglichen glänzenden Finger, welche die feinsten Vorrichtungen der elektrischen Kunstfertigkeit gaben, als die Dame zur größten Verwunderung des Fernschreibers, der sie schon lange bewunderte, ausrief: „Ohne Sie zu sehen, Herr Edison, kann ich fogleich sagen, daß Sie kinder mit, bei

Rheinfurten Verbandes eine eingehende Parallele zwischen Ver-
anlassung, Führung u. s. w. des deutsch-französischen und des Krieges
der Engländer mit den Buren gezogen hatte, die Annahme einer
Protestresolution gegen den genannten englischen Minister bezüglich
seiner verleumdenden Behauptungen über das deutsche Heer. Der
zur Verlesung gebrachte Schrift gehaltenen Protest wurde alleinig ge-
billigt und der Vorsitzende zur Einbringung desselben an den Reichstag
ermächtigt.

• Weinheim, 19. Nov. Auch in unserer Stadt macht sich die
Über der ganzen kultivierten Welt laufende Krisis fühlbar. Die große
Rahmschokolade Fabrik arbeitet nur von 8 Uhr Morgens bis 3 Uhr
Nachmittags und die bekannte Freudenberger'sche Lederfabrik liegt fast
gedungen, jedes Arbeiter eine bedeutende einseitige Belastung aus-
zuüben. Diese Arbeiter haben demnach ein Arbeitsnach von
5 Tagen mit Ausnahme von einigen Werkstätten, welche länger be-
schäftigt sind.

• Heidelberg, 19. Nov. Zur hundertjährigen Vorlage bezüglich
Eingemeindung von Handshühheim hat, wie schon mitgetheilt, der
Stadtverordneten-Vorstand mit vier gegen eine Stimme die Ab-
lehnung der Vorlage beschlossen aus folgenden hauptsächlichsten Be-
wegungen: 1. Die Eingemeindung einer Gemeinde ist nur in dem
Falle gerechtfertigt, wenn wichtigen Interessen der einverleibenden
Gemeinde auf anderem Wege nicht Rechnung getragen werden kann.
Für die Eingemeindung von Handshühheim liegt, wie auch die
Vorlage anerkennt, eine Notwendigkeit für heute nicht vor, nach
Anficht des Vorstands auch nicht für eine absehbare Zukunft. In
Gegenfatz hierzu ist die Eingemeindung von Weinheim eine Maß-
nahme gewesen, welche für die richtige Ausgestaltung und Entwicklung
unserer Stadt geradezu unentbehrlich war. 2. Die Anforderungen,
welche das letzte Jahrzehnt in zunehmendem Maße an und gestellt
hat, haben die städtische Schuld auf eine bedeutende Höhe gebracht.
Die Verschuldung, welche auf der städtischen Verwaltung und ihren
Beamten ruht, hat, wie bei verschiedenen Anlässen erklärt worden,
einen sehr großen Umfang angenommen. Die in Ausführung begrif-
fene Unternehmungen, die Aufgaben, welche in näher und fernerer
Zukunft zu obliegen, werden eine erhebliche Steigerung nach beiden
Richtungen zur Folge haben. Diese Verhältnisse geben an sich keinen
Anlaß zu erster Verwahrung. Allein sie legen und die Pflicht auf,
unserer gemeinsamen Kräfte zu konzentriren auf die Weiterentwicklung
unseres eigenen Gemeinwesens; sie verheuten uns, auch noch die
schweren Aufgaben und Sorgen der Entwicklung einer fremden Ge-
meinde auf uns zu nehmen.

• Karlsruhe, 19. Nov. Auf ein schlechtes Geschäftsjahr läßt die
Karlsruher Werkzeugmaschinen-Fabrik vom. Ohnschmidt u. Co., Akt.-
Ges. zurück. Die mit 650 000 M. Aktienkapital arbeitende Gesell-
schaft erzielte in 1900/01 einen Fabrikationsgewinn von 144 221 M.
gegen 198 201 im Vorjahre. Nach Abzug der Kosten sowie von
28 571 M. (28 888 M.) Abschreibungen ergab sich ein Verlustsaldo
von 16 458 M. (i. S. 42 568 M. Reingewinn, woraus 6 Proz. Divi-
dende), der durch Entnahme aus dem Reservefonds gedeckt wurde.

• Heberlingen, 19. Nov. Bei der Station Vermetingen entgleite
gestern der Frühzug nach Friedrichsdorfen wahrscheinlich in Folge
faulher Weichenstellung. Drei Wagen des Zuges sprangen aus dem
Gleise, die Lokomotive blieb auf dem Gleise stehen. Verletzungen
von Personen sind glücklicherweise nicht vorgekommen.

• Sickingen, 19. Nov. Der Fischer Ernst Günther in Dampf,
Tater von 8 Kindern, erkrank im Rheine. Er wollte gegen 11 Uhr
Nachts seinen Fischerkahn nachhause und kehrte nicht mehr zurück.
Am andern Morgen fand man denselben den Weidling umgekippt und
den Hut im Wasser. Zweifellos hat man es mit einem Unglücksfall
zu thun.

Platz, Hennen und Umgebung.

• Bliestal, 19. Nov. In Bienen wurde der aus Bliestal
nach Unterschlagung von mehreren Tausend Mark städtig geordnet
Karl Demuth verhaftet.

• Niederlahnstein, 19. Nov. Western Kommissar entliehe der
zweiwöchige Wagen des Personenzugs von Niederlahnstein nach Koblenz
aus Abgange der Eisenbahnbrücke Hochheim—Koblenz. Der Wagen
fiel auf die Seite, vom Gült nicht nach beiseitigen, so sich die
Wagen befand. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Den Passa-
gieren wurde aus dem umgekippten Wagen durch die Fenster ge-
holfen, die letzten Wagen umgekippt und die übrige Zug ging mit den
Passagieren nach Koblenz weiter.

• Mainz, 19. Nov. Eine Heberfängerin wurde gestern einer
Frau zu Theil, deren Ehemann „in Geschäften“ verreisen zu müssen
vorgab und Morgens wegging. Der Frau wurde die Zeit allein etwas
zu lange und so beschloß sie dem, eine Freundin auf dem Hüft
zu besuchen und laute dieser als Angebinde unterwegs ein halbes
Tugend Taffen. Wer beschloß aber das Vertrauen der Frau, als sie
gegen 2 Uhr Mittags an der Waldobentstraße ihren „auf Weiten“
geplanten Ehemann am Arme einer beiden Schönen erblickte! Sehr
erschrocken, erkannt und verlegen blickten drei Augenpaare einander
in Augenblicke an, dann aber kam Leben in die Gruppe: Die Frau
bombardirte das Paar mit den Taffen, worauf der Ehemann mit dem
Kegelschirm zur Flucht auf die Frau losging; die „Weibte“ zog sich
im Sturmschritt zurück und auch „er“ gab schließlich nach. Aus
die Frau behauptete unter großem Jubel der Zuschauer das Schicksal
ihren Mannes nachsichend: „Komm mit mir heim, ich verzeih
dir!“ Ob die Feinde von der Weite eine freudige war, erzählte
sich unsterblich.

• Frankfurt a. M., 19. Nov. Ein origineller Dieb ist der
Plauer Heinrich Behlhauser aus Frankfurt a. M. Er stand gestern

mit ihm... „Wie können Sie davon Rechenschaft geben?“ fragte
Edison. „Das weiß ich nicht“, lautete die Antwort, „aber lassen Sie
ich sitzen, wenn Sie in meiner Nähe sind, weiß ich es.“ Darauf
wandte sich Edison in seiner bekannten schnellen Art an die junge
Dame, sah ihr Harz in die Augen und sagte ernst und fest: „Soll
langer Zeit beide ich an Sie, und wenn Sie mich heirathen wollten,
würde ich glücklich sein, Ihr Mann zu werden.“ Nach vier Wochen
war Edison verheiratet. Natürlich mußte Edison's Geistes ein
„elektrische“ Weib haben.

— Ein Geschichtchen von Mark Twain erzählt eine eng-
lische Wochenschrift: Als Mark Twain mit einem Verlagshaus in
Verbindung stand, kam er eines Tages in einen Buchladen in New-
York, suchte sich einen Band aus und fragte nach dem Preise. Dann
erinnerte er daran, daß er als Verleger Anspruch auf 50 Prozent
Nabatt habe. Der Buchhändler war damit einverstanden. „Und so
ich ein Autor bin“, fuhr Mark Twain fort, „so habe ich noch einmal
Anspruch auf 50 Prozent Nabatt.“ Wieder verbeugte sich der junge
Mann, der ihn bediente. „Und als ein persönlicher Freund des
Herrn“, lud der beherrschende Humorist den Neuen an, „nehme ich an,
daß Sie mir die üblichen 25 Prozent Nabatt gewähren werden.“
Der Verkäufer vollführte auch diesmal eine eindrucksvolle Herr-
beugung. „Gut“, sagte Mark Twain, „unter diesen Bedingungen
kann ich das Buch auch nehmen, Was ist nun der Preis?“ Der
Buchhändler nahm ruhig seinen Bleistift und begann fleißig zu
rechnen. Dann veränderte er das Resultat mit größter Zuversicht
und Beharrlichkeit. „Soweit ich rechnen kann“, sagte er, „schreiben wir Ihnen
das Buch und etwa 87 1/2 Cent. Kommen Sie bald wieder.“

— Vorderevstische Schatzkiste. Aus London wird berichtet:
König Edward von England hat den berühmten Klavierspieler Fabe-
rensch mit sechs schönen Schafen beschenkt, die auf den eigenen Land-
gütern des Königs gezogen werden sind. Die Thiere wurden nach
Wargen im Ranton Wallis geschickt, wo der Künstler eine schöne Villa
und ein Gut hat und seine Wohngeliebte mit Schatzkiste verbringt.
Er hat dazu schon Schafe aus Schottland kommen lassen, und da er nicht
wußte, an wen er sie wenden sollte, schickte er den Auftrag an die
berühmten — Musikalienhändler Murr, Wood und Co. in Aberdeen.

Zwangs-Versteigerung.
 Donnerstag, den 21. d. Mts.,
 Nachmittag 2 Uhr
 werde ich im Handlokal Q 4, 5
 im Vollstreckungsweg öffentlich
 gegen Barzahlung meistbietend
 versteigern: 14595
1 Clavier und Möbel
 verschiedener Art.
 Mannheim, 20. Novbr. 1901.
 Baumann,
 Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.
 Donnerstag, 21. Nov. 1901,
 Nachmittag 2 Uhr
 werde ich im Handlokal Q 4, 5
 hier, gegen baare Zahlung im
 Vollstreckungsweg öffentlich ver-
 steigern: 14598
**Verstirbt, Möbel, 2 Dogen-
 hunde, 1 Handwagen.**
 Mannheim, 20. Novbr. 1901.
 Brunn,
 Gerichtsvollzieher, Westendstraße 16.

Havelock tadelloß, billig
 abgegeben. 14594
4. Cuckuhr, 12, H. Reichardt.

Große Treibjagd
Rehe
 bei ganzen
 60 Pfg.
 Kraten
 70 u. 80 Pfg.
 Schlegel und
 Hühner u. 4 Pf. an

Waldhasen
 von 2 1/2 Mt. an
 Braten von Mt. 1.80 an
 Ragout 60 Pfg.

Fasanen von 2 Mark an
Feldhühner, Schnepfen
Brat- u. Fettgänse
Jg. Tauben, Hahnen
Enten, Suppenhühner
Fluss- u. Seefische
 in großer Auswahl 14600
J. Knab, E. 1, 5
 Breiterstr.



Kupferberg Gold.
 Seit Marktschließung in allen Verhältnissen

Die glückliche Geburt
 eines gesunden
Knaben
 seinen hochverehrt an
 14592
Heinrich Rohlfert
 u. Frau.

**Voss'sches Vogel-
 mitter, Schmalz-
 futter**
 für alle Vogelarten erprobte
 Mischungen, 100fachprozentig
 in den meisten zoologischen
 Gärten im Gebrauch, ist das
 beste und älteste Futter
 in verpackten Packeten
 in Orig.-Preisen in best. reichl.
 Packung nur erhältlich bei
M. Kropp Nachf.,
 Central-Depot für
 Kunststoffe. N 2, 7.

Alle zurückgesetzte
Teppiche
Portieren
Gardinen
 werden zu jedem annehm-
 baren Preis abgegeben.
 Special-Teppichgeschäft
M. Brumlik
 F 1, 9 Marktstr. F 1, 9.



Goldene Medaille
 Paris 1900
Hoehl
**Kaiser-
 Blume**
 Feinster Sekt.
Gebr. Hoehl, Sülzstein & Co.
 Vorkümmung 1. 1899
 J. W. Frey, Mannheim.

Frachtbriefe
 stets vorrätig:
Dr. Haas'sche Druckerei,
 E 6, 2.

Harmonie-Gesellschaft.
 Samstag, den 25. November, Abends 8 Uhr:
Abend-Unterhaltung
 wozu die verehrlichen Mitglieder nebst Familienangehörigen
 freundlichst einladet 14465
 Der Vorstand.
 Die Einzelnungskasse liegt beim Hausmeister, woselbst
 auch die Tischkarten in Empfang genommen werden können,
 bis spätestens Freitag Abend 7 Uhr auf.

St. Elisabethen-Verein Mannheim.
 Leistungen durch die Besondere in diesem Jahre häufigen
 Unterstützungsgeluche werden wir Anfangs Dezember mit
 hoher ministerieller Genehmigung eine
Gaben-Verloofung
 veranstalten. Wir bitten alle unsere Mitglieder und Freunde
 recht beizugeden, zu diesem Zwecke geeignete Gaben und gütigst
 zukommen lassen zu wollen. Es handelt sich nicht allein
 um die laufende Unterhaltung der Armen, sondern auch um
 Erhaltung unserer bereits getroffenen Anstalten Einrich-
 tungen (Volkshochschule, Erziehung u. s. w.). Die Hochw. Wac-
 ciniere, die Damen des Vorstandes, sowie der Unterzeichner
 sind zur Entgegennahme von Geschenken jederzeit gerne
 bereit. 14198
Karl Winterhalder, Kaplan, A 4, 2.

Kaufmännischer Verein
 Mannheim.
Cyklus kunst-historischer Vorträge
 Donnerstag, 21. November, Abends 8 1/2 Uhr
 im Stadtparksaal
H. Vortrag
 des Herrn Geheimrath Professor Henry Thode, Heidelberg
 über:
„Venedig, Kunst und Kultur“
 (durch große Lichtbilder erläutert.)
 Für die noch stehenden 4 Vorträge sind Karten für
 Nichtmitglieder und zwar: für einen gewöhnlichen
 Platz M. 5.— auf unserem Bureau zu haben. Karten
 zu einzelnen Vorträgen werden nicht abgegeben. Für die
 Mitglieder sind die Legitimations- resp. Damenkarten
 gültig. Die Karten sind beim Eintritt in den Saal vor-
 zuzeigen.
 Die Saalthüren werden Punkt 8 1/2 Uhr geschlossen.
 Ohne Karte hat Niemand Zutritt. Kinder sind vom Be-
 such der Vorträge ausgeschlossen. 14381
 Der Vorstand.

Telephon
 1192.
Reste
 Rein-Leinen
 geeignet für
Kissen
 von 50 Pfg. pr. Stk. an.
MaxWallach
 Leinengeschäft,
 D 3, 6.



Red Star Line.
 Antwerpen - Amerika.
 Complete Southward 30. Nov., 2 Nachm. nach Newport.
 Robert ud 5. Dez., 9 Vorm. Antwerpen.
 Waberland 7. Dez., 10 Vorm. Newport.
 Kennington 14. Dez., 1 Nachm. Newport.
 Venland 19. Dez., 8 Vorm. Philadelphia.
 Jersey 21. Dez., 9 Vorm. Newport.
 Nähere Auskunft ertheilen: 88881
Red Star Line in Antwerpen.
Gundlach & Bärenklau Nachf.
 Mannheim, Bahnhofplatz 7.
 Wegen Frachten: Bad. Act. Gesellschaft für Rheinfahrt
 und See-Transport in Mannheim.

Hofphotograph Ciolina
 jetzt P 7, 14a (Ecke Kaiserstr.)
 Aufnahmen bei elektr. Licht zu jeder Zeit möglich
 unabhängig vom Tageslicht. 92155
 Künstlerische Photographien. 12 Bl. 7.50 Mt. 12 Geb. 24 Bl. 30.
Ausverkauf.
Piano's
 gepolte, neue, wegen Beschädigung
 billig abgeseh. Temmer, Ludwigshafen.
 Musikwerke, Ludwigshafen. 10. Letzte Abgabe. 95797

Todes-Anzeige.
 Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß
 heute Vormittag unser unversehrlicher Sohn und Vater
Herr Jakob Müller,
 Gostagnissaufseher a. D.
 nach schwerem Leiden, im Alter von 54 Jahren, sanft ver-
 schieden ist.
 Die trauernden Hinterbliebenen:
 Frau Jakobine Müller nebst Kinder u.
 Turiach, Kellerei, 10, den 20. November 1901.
 Die Beerdigung findet am Freitag, 22. d. M., Nach-
 mittags 3 Uhr in Turiach statt. 14611



Divandecken, Tischdecken
 Teppich-Haus
A. Sexauer Nachf., Mannheim,
 D 2, 6.



L. Steinthal
 Betten-Fabrik,
 Mannheim, C 1, 3.

Personal-Bett für 35 Mark.	Fremden-Bett für 75 Mark.
Deckbett M. 11.— 1 Kissen 3.50 Matratze 9.— Eisener Bettstelle 11.50 zusammen M. 35.—	Deckbett M. 18.— 2 Kissen à 5 M. 10.— 1 Matratze 12.— 1 englische eisener Bettstelle mit Patentmatratze 35.— zusammen M. 75.—
Ein feines Nußbaum-Bett für 119 Mark.	Complettes Schlaf-Zimmer für 450 Mark.
Nußbaum-Bettstelle mit hoch- gew. M. 45.— 1 Sprungfedermatratze 25.— 1 Segensmatratze 12.— 1 Segens-Matze 4.— 2 Federkissen à 6 M. 12.— 1 Federn-Deckbett 21.— zusammen M. 119.—	2 Satin-ungb. Bettstellen 2 Nachtsche mit Marmor 1 Waschtisch mit Marmor u. Toilette 1 Spiegelständer zusammen M. 450.—
Bessere Qualitäten Betten bis zu den feinsten im gleichen Preis- Verhältnis.	Matratzen in Segens, Wolle, Hochhaar, Kapot, Patent-Schlafmatratzen zu 20, 25 und 30.

Perser- und indische Teppiche
 Gardinen, Teppiche, Läuferstoffe, Stores, Rouleau-
 stoffe, Felle, Tisch-, Divan- und Reisedecken,
 Orientalische Stickerien, Decorationen, Plüsch, Cre-
 tonne, Moquettes, Kameeltaschen, Möbelstoffe, Cocosläufer
 und Matten, Linoleum, Gobelins.
 empfehlen in reichster Auswahl und neuesten Dessins zu billigsten Preisen
Ciolina & Hahn, N 2, 9c,
 Teppichhaus
 Telephone 488.
 vis-à-vis vom Bankhause Wingenroth, Soherr & Co.

Wilhelm Schönberger,
 T 2, 1. Mannheim T 2, 1.
 Von heute ab gewähre ich bis auf Weiteres auf alle bei mir gefaßten
 Möbel etc.
**Complete Schlafzimmer-
 Wohnzimmer- u. } Einrichtungen**
**Küchen- }
 5% Rabatt**
 Für Brautleute daher die beste Gelegenheit zu billigen Einkäufen
 geboten.
 NB. Ich bitte genau auf meine Firma zu achten 81794

Kohlen
Kohlen
 Alle Sorten Kohlen
 liefert, wie bekannt, in bester Qualität und sehr billig
H. Riffelhueber Nachfolger.
 Jungbushöfer, 13. Max Wand. Telephone 1757.

Färberei R. Schaedla
 Q 3, 10. Mannheim. Q 3, 10.
Chem. Reinigung u. Kunst-Wascherei
 für Damen- und Herren-Garderobe, Möbel-
 und Dekorations Stoffen jeder Art.
 Rasche Lieferung. Billige Preise.
 Anerkannt tadelloße Ausführung. 88881

J. Richard, Rechtskonsulent, U 3, 10
 ertheilt Rath in allen rechtlichen Angelegenheiten, Ver-
 träge aller Art, Testamente, Eingaben u. s. w. 88881

Eine Hauptzierde des Mannes
 ist schöne Wäsche!
 Die tadelloßsten Kragen, Manschetten
 und Chemisetten erhalten Sie in der
Original Pariser Neuwascherei
 von
Maraucini Magin.
 Mannheim: P. Schnepf, C 4, 2.
 Telephon 1689. 14591
 Ludwigshafen jeden Mittwoch abholen
 und bringen.
 Krage u. Manschetten per Stück 6 Pf.
 Chemisetten 12 Pf.

Pianos
 in Kauf und Miete;
 Oelgemälde bei 14600
H. Donecker, I 1, 2.